

Frau mit Bank : die Holzmöbel von Christine Sträuli-Türcké

Autor(en): **Steinmann, Nadia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

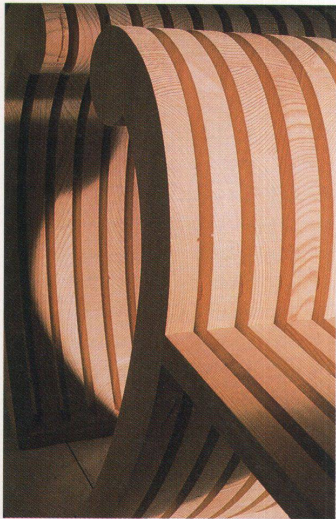
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau mit Bank



Detail des Sessels «L'Impératrice» aus Lärchenholz

Die Möbel aus Holz sind unver-schnörkelt, geradlinig und unaufdringlich. Sie scheinen auf den ersten Blick streng, minimalistisch und erinnern an Teezeremonien in Japan. Nadia Steinmann hat die Macherin Christine Sträuli-Türcké in ihrem Atelier in Zürich besucht.

«Ein guter Raum ist ohne Möbel am schönsten, der Mensch braucht eigentlich gar keine Möbel.» Eine überraschende Aussage für eine Möbelmacherin. Doch Christine Sträuli-Türcké sieht ihre Möbel vor allem als architektonische Elemente, als Körper im Raum, deshalb reduziert sie die Formensprache auf ein Minimum.

Geliebtes Holz

Im weissgetünchten Atelier an der Freyastrasse in Zürich, das zugleich auch Showroom ist, stehen die 240 cm langen, weisslackierten MDF-Bänke «Die weisse Bank», die Lärchenholzliege «Bench» (190 cm lang), die Sessel «L'impératrice» und «L Y X-Chair» aus Lärchenholz, «Bank I», «Bank III», «Bank IV», «Bank V», «Bank VI», «Bank VII» alles aus Lärchenholz, der stapelbare Hocker «Pixie» in Erle weiss, Kirsche geölt, Buche schwarz, der Prototyp des neuen «L Y X-Garden». Christine Sträuli hat eine Vorliebe für Holz, denn Holz riecht gut, fühlt sich gut an und lässt

«Bank VI» aus Lärchenholz, hier als Tisch verwendet mit drei verschiedenen Ausführungen des Hockers «Pixie»



Bilder: Christine Sträuli-Türcké

Gartensessel «IVY-Chair», Lärchenholz, dreifach imprägniert und «Bank IV»

sich einfach verarbeiten. «Mir geht es vor allem darum, Möbel aus einem einzigen Material zu machen und keine Ansammlung von Materialien in ein Möbel zu packen.» Die Formen, die sie verwendet, sind einfach: Oval, Rechteck, Kubus und L-form. Die langen Bänke, mit Autofarbe weiss lackiert, erinnern an die kühlen, sparsam möblierten Boutique-Interieurs des Japaners Takao Kawasaki für Comme des Garçons.

Christine Sträulis Möbelstücke bestehen nicht nur durch ihre einfachen Formen und die Schlichtheit des Materials, sie funktionieren, ohne das technisch perfekt gelöste Detail zu zelebrieren, das heisst: keine raffinierten Verbindungen und Beschläge. «Meine Objekte sind gut gearbeitet und halten etwas aus, das reicht, alles andere ist Firlefanz.» Auch jegliche Multifunktion ist ihr ein Greuel.

Kleinserien

In der Schweiz werden ihre Möbel direkt im Atelier oder in Möbelgeschäften verkauft: Wohnflex, Colombo Centromobili, Futon Atelier, Sphinx, Casabella, Formatera und Bellissimo. Angesprochen auf die stolzen Preise ihrer Möbel – «Bench»,

die Lärchenholzliege, kostet 3450 Franken als teuerstes Modell, sonst kosten die Bänke ab 890 Franken – meint sie: «Die Preise sind knapp berechnet, da ich nur Kleinserien von 10 bis 50 Stücken mache, kann ich mit den Preisen nicht tiefer gehen.» Christine Sträuli-Türcké macht technische Zeichnungen und Styropor-Prototypen, danach fertigt ein Schreiner das Möbel mit der Computerschneidmaschine. Alle Teile werden in Österreich von Hand angefertigt, so zum Beispiel die Sitzfläche des Hockers «Pixie», die geschnitzt wird. Alle Möbel sind verzapft, und die Bänke werden dreifach imprägniert, damit sie auch draussen stehen können.

Innenarchitektur und Grafik

Seit 15 Jahren hat Christine Sträuli-Türcké ihr eigenes Atelier für Grafik und Innenarchitektur, doch macht sie erst seit vier Jahren ihre eigene Möbelkollektion. Zuvor war sie Art Director bei Object Carpet und hat zusammen mit Architekten an verschiedenen Projekten gearbeitet. Doch irgendwann hatte sie keine Lust mehr, immer nur für andere zu arbeiten. So kam sie zum Möbel.